

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

1.11.1873 (No. 255)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 255.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Samstag, 1. November

Abonnementsgebühr:
die gepaltene Postzeitung oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1875.

Für die Monate November und December laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Bad. Beobachter ergebenst ein.

* Kerker und Proscriptionen.

Den aus dem Preßbureau inspirierten „Berliner Nachrichten“ wird aus Posen geschrieben, es sei dort „allgemein das Gerücht verbreitet, daß Seitens der Behörde alle Maßregeln für die Ueberführung des Erzbischofs Grafen Ledochowski nach der Festung Slogau, sobald sein Gesundheitszustand dies gestattet, vorbereitet sind. Die Details derselben circuliren offen in der Stadt. Die erzbischöfliche Residenz, dicht an der Bahn gelegen, wird durch einen militärischen Cordon mit der Bahn in Verbindung gesetzt und ein Zug zur Aufnahme des Bischofs bereit gehalten werden, um denselben direkt nach dem Schlesiſch-Märkiſchen Bahnhof und von da nach Slogau zu führen. Man versichert, daß diese Maßnahmen absichtlich nicht geheim gehalten werden, um den Bischof zu bewegen, denselben durch eine vorherige freiwillige Entfernung aus dem Wege zu gehen.“ Man sieht, wie erbärmlich sich der Schlußsatz ausnimmt! Wie klein denken doch die Männer, die ihren Creaturen solche Armseligkeiten in die Feder dicitiren, von einem Bischof, der das stolze Gefühl seiner hohen Stellung und Verantwortung zu lebhaft in sich trägt, als daß er aus Furcht vor den Schreckmitteln der Polizei seinen Posten im Stiche ließe, um sich feige aus dem Staube zu machen! Nein, das wird nicht geschehen, — vielmehr wird man in Preußen an solchen Fällen zeigen müssen, daß dort Alles der nackten Gewalt verfallen ist, und sehr richtig bemerkt in dieser Beziehung die F. f. Zeitung: „Wir wären neugierig, mit welchem Recht man den Erzbischof in die Festung sperren wollte!“

Dagegen lesen wir einen Artikel aus Berlin in der Kölnischen Zeitung, der sich noch cynischer auf den Standpunkt der nackten Gewalt stellt, indem er den Mißbrauch der Gesetzgebung zu Zwecken der ersten verlangt und die Dragonaden Ludwigs XIV. in Gestalt der durch weitere Ausnahmsgesetze zu verallgemeinernden Proscriptionen befürwortet. Mit einem Schn, der durch seine vornehme Kälte noch zehnmal empörender wirkt als wenn er im bekannten Stil des liberalen Schimpflegitons an den Mann gebracht würde, läugnet die Kölnische Zeitung die Wahrscheinlichkeit, daß Erzbischof Ledochowski nach einer Festung abgeführt werden würde. „Wir leben

nicht in den Zeiten des in kirchlichen Angelegenheiten so viel und so unglücklich dilettantisirenden Friedrich Wilhelms IV.“, sagt das ehrenwerthe Blatt, Steine werfend auf das Grab des edlen Königs, „und unser Reichskanzler hat keine Aehnlichkeit mit den damaligen Lenkern des preußischen Staates. So viel verlautet, will die Regierung die kirchenpolitischen Gesetze durch eine Vorlage an den Landtag ergänzen, wodurch ihr freigestellt wird, einen wegen hartnäckigen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze abgesetzten Geistlichen des Landes zu verweisen.“ Es ist ganz so wie wir unlängst sagten: die Proscription, das schenlichste Mittel der Despotie alter Zeiten, der offenste Hohn auf das angeborene Bürgerrecht, soll sich im Reiche der Juristen und „Denker“ stets weiter gehende Rechtskraft erwerben, und zuerst über die Jesuiten verhängt, in immer weiter gezogenen Kreisen auf alle diejenigen erstrecken, die durch eine von Schmutz triefende Presse der schofelsten und schufügsten Denuncianten als „vaterlandslos“ und darum vogelfrei erklärt worden sind.

Deutschland.

* Karlsruhe, 30. Oct. Wir haben nur noch vier Minister im Lande, nachdem wir aus eigener Initiative keinen Krieg mehr führen dürfen. Drei von diesen — die Herren Jolly, v. Freydoif, Turban — sind Mitglieder der zweiten Kammer; vielleicht, da noch eine oder die andere Wahl ansteht, bedenken in letzter Stunde noch, daß was dem Einen recht, dem Andern billig ist d. h. daß wir es für eine große Vernachlässigung betrachten müßten, wenn man gerade den wichtigsten Staatswürdenträger, den Finanzpräsidenten Ellstätter nicht auch zum Volksvertreter machen wollte. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Andeutung bedarf — die Heidelberger haben ja noch ihre beiden Sitze frei —, um dem allverehrten Staatsmanne ein eclatantes Vertrauensvotum zu geben. Wir würden uns ungemein freuen zu sehen, wie die eigenen Vorlagen einstimmig von der Ministerbank aus mit sympathischem Ja bekräftigt werden.

* Karlsruhe, 30. Oct. Bekanntlich lieben es unsere Gegner, uns von Zeit zu Zeit den Vorhalt zu machen, daß wir lediglich eine confessionelle Partei seien. Wir haben diesen Vorwurf schon oft den Feinden unserer Sache mit Zinsen zurückgegeben, aber jetzt macht uns die Bad. Correspondenz die Sache leicht, indem sie selbst an Stelle der Nationalliberalen die „Katholiken“ als ihre Partei im Lande einführt. „Die Katholiken“, lesen wir dort,

„sind nun eine Partei im Lande, die sich zur Geltung durchgerungen haben“, und zwar wird dies gesagt von jenen katholischen Bezirken des Oberlandes, welche „ganz augenfällig entschiedene Führer oder doch Begünstiger der altkatholischen Bestrebungen gewählt haben.“ Daß die mit dem hochtrabenden politischen Namen „Nationalliberalen“ sich schmückenden Ministeriellen um jeden Preis keine politische Fahne mehr haben, sondern sich völlig unter die neue Kirchenfahne des Herrn Reinkens stellen wollen, wundert uns nicht, da wir längst wußten und durch die letzten Wahlen in unserer Ansicht noch mehr bestärkt worden sind, daß das politische Leben in Baden — Dank den Bemühungen unserer ministeriellen Concilsväter — so ziemlich überall ausgeblasen ist und nur noch Dogmenstreitigkeiten und die kleinlichsten Localinteressen sich Gehör zu verschaffen wissen.

So sehr aber die Bad. Correspondenz auch mit ihrem Siege im Oberlande prahlt, so ist sie doch ehrlich genug einzugestehen, daß die Dinge „von Baden bis Rengingen“ anders lägen, mit andern Worten, daß das Mittelland im Besitze der ihr so verhassten „Ultramontanen“ sei. „Der liberalen Sache“, sagt sie, „ist mit Vertuschungen der Wahrheit nicht gedient, sie muß mit der wirklichen Sachlage rechnen. Diese aber verlangt Wiederbeginn der liberalen Arbeit vor Allem in diesem Landstrich.“ Was diese „liberale Arbeit“ sei, hat uns die Denkerin der Amtsverkündiger schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt: es sollen die Bürgerabende, die selig entschlummerten, wieder in's Leben zurückgerufen werden, was eine schwierige Aufgabe sein dürfte. Schon einer der ältesten griechischen Philosophen nennt das beständige Werden und Bergehen der Dinge einen reißenden Fluß, in den Niemand zum zweiten Mal den Fuß tauche, und da das ein alter Heide war, so wird sein Ausspruch bei seinen modernen Collegen, auch wenn sie gerade keine Philosophen sind, um so unbestrittenen Anklang finden.

* Karlsruhe, 31. Oct. Es zeichnet so recht wieder die unnohle Denkart einer „Bad. Landeszeitung“, daß sie jene gegen den Abg. Busch stattgehabte Kammerbalgerei aus dem Jahre 1846 wieder aufwärmt, um dem greisen Kämpfer für die katholische Sache die ordinäre Nothheit der servil-ministeriellen Presse anschaulich zu machen. Wenn Prof. v. Busch in jungen Jahren dem kirchlichen Liberalismus zugehörig war, so theilt er einfach dieses Geschick mit vielen anderen Leuten der verschiedensten Parteien, die mit zunehmendem Alter politisch wie kirchlich reifer geworden sind. Das einem alten Herrn von

Journalistenstreiche.

(Fortsetzung.)

Das Publikum wußte sich vor Staunen kaum zu fassen, als es wenige Stunden später in allen Morgenblättern mit Ausnahme des „Morning Chronicle“, eine Rede des besonnenen und hochgeachteten Wilberforce las, welche ihn für's Irrenhaus reis erscheinen ließ. Jeden Zweifel zu heben, versicherte der berühmte Menschenfreund am Abend im Parlament, daß er von dieser seiner Rede zuerst in den Blättern etwas erfahren habe. Der Bösewicht Finnerty blieb unbestraft, wanderte aber einige Zeit darauf, im Jahre 1811, wegen Verläumdung Lord Castlereagh's ins Gefängniß. Als er nach 18 Monaten wieder entlassen wurde, begegnete er zufällig Castlereagh, der ihn sehr genau kannte; freundlich lächelnd trat der Lord auf ihn zu und fragte ihn wie er sich befände. „Gut genug, um hoffentlich den Tag zu erleben, an dem Sie sich den Hals abschneiden werden!“ Und er erlebte den Tag. Zehn Jahre später brachte Lord Castlereagh sich selbst ums Leben und nicht 14 Tage darnach war auch Peter Finnerty ein stiller Mann.

Die Herren von der Gallerie haben immer zusammengelassen, wenn es galt einen Angriff auf sie als Berichterstatter abzuwehren und vor Allem, sie haben immer einen hohen Grad von Selbstachtung für ihren Stand gezeigt. Als das Rechtscollegium von „Lincolns Inn“ diejenigen Studenten, welche mit Zeitungen in Verbindung standen, aus ihrer Gesellschaft ausschließen zu wollen erklärte, erhob sich ein solcher Sturm der Entrüstung, daß die Rechtsgelehrten bald eines Besche-

ren belehrt wurden und ihren thörichtigen Beschluß fallen ließen. Bedeutsamer war der Streit, den die Reporter im Jahre 1833 mit dem berühmten irischen Unterhausmitgliede O'Connell ausfochten. Erbot darüber, daß die Berichterstatter nicht mit außerordentlicher Sorgfalt seine Reden behandelt hatten, stellte O'Connell den Antrag, die Vertreter der „Times“ und des „Morning Chronicle“ vor die Schranken des Hauses zu fordern — der Antrag fiel mit 159 gegen 48 Stimmen, allein die Herren Journalisten waren damit noch nicht zufrieden und verlangten eine förmliche Ehrenerklärung von Seiten des irischen Agitators. Da diese nicht erfolgte, so beschloffen sie, bis auf weiteres kein Wort von O'Connell zu berichten, und theilten auch dem Gegner ihren Entschluß schriftlich mit.

Dieser glaubte anfangs nicht, daß es den Reportern Ernst sei und hielt am andern Tage eine lange Rede. In den Zeitungen stand davon kein Wort. Darum erhob sich der erbitterte Agitator, als die nächste Unterhausitzung kaum begonnen hatte, und wandte sich an den Sprecher mit den Worten: „Ich glaube, Sir, ich sehe Fremde auf der Gallerie,“ worauf der Herr Sprecher laut und mit gewichtigster Betonung ausrief: „Fremde müssen sich entfernen!“ Und die Fremden, d. h. die Reporter flohen von der Gallerie, als wenn das Haus brannte. So geschah es zehn Tage nach einander; immer wieder kamen die Reporter, ihre Pflicht zu erfüllen, immer wieder sah O'Connell „Fremde“ auf der Gallerie und immer wieder mußte dieselbe geräumt werden. Seit einer langen Reihe von Jahren zum ersten Mal erfährt das Land nichts über die Verhandlungen seiner Vertreter und diese wiederum fühlten sich in ihrer sonderbaren Heimlichkeit

so unbehaglich wie nur denkbar. O'Connell und seine Freunde hofften jedoch, die Besitzer und Herausgeber der Zeitungen würden sich in's Mittel legen — nichts davon; diese begriffen vielmehr vollständig, daß ihnen die Ehre ihrer Mitarbeiter mehr werth sein müsse, als einige hundert Thaler. Immer kürzer und kleinlauter wurde O'Connell in seinen Reden und nachdem er schließlich eine Art Ehrenerklärung abgegeben, gaben auch die gekränkten Reporter den Vorstellungen einflußreicher Parlamentsmitglieder nach und traten wieder unter den alten Bedingungen in ihr dornenvolles Amt. So handelten englische Journalisten vor 40 Jahren. Als vor wenigen Monaten einige irische Parlamentsmitglieder sich auch darüber beklagten, daß ihre Reden zu kurz wiedergegeben würden, wurde die Gallerie geräumt, allein dies Mal dauerte das Interregnum nur 20 Minuten, da die Kläger keinen Antrag zu stellen wagten und das Haus im Großen keinen Geschmach an einem Kampf gegen die Reporter fand. Zum Ueberfluß mußten sich die Kläger noch von den Blättern am andern Morgen sagen lassen, daß man ihre Reden kürze, weil sie zu langweilig seien. (Schluß folgt.)

Berühmtes.

— In Amerika wurde neulich eine Telegraphenleitung bis zum Gipfel des Pikes Real in Colorado gelegt und diese Leitung ist die höchste in Amerika, vielleicht in der Welt. Der Draht befindet sich in einer Höhe von über 11,000 Fuß.

70 Jahren vorzukommen, ist eine noch größere Unfähigkeit, als es schon im Jahr 1846 eine solche gewesen ist. Am allerwenigsten aber hätte man nöthig gehabt, den in jener aus politischer Rücksicht stattgehabten Scene die Hauptrolle spielenden Karl Mathy dadurch glorificiren zu wollen. Herr v. Buß hat in spätern Jahren einfach die radicalen Ansichten seiner Jugend abgelegt. Herr Mathy, der alte Republikaner, hat das Nämliche gethan, aber was Herr v. Buß nicht gethan hat, hat Herr Mathy gethan, — die Geschichte mit Fickler ist bekannt. Daß Herr Mathy nach seiner Belehrung Staatsrath wurde, ist auch bekannt, und daß Herr v. Buß mit seiner Belehrung nur Anfeindungen, keinen äußeren Vortheil erntete, — ebenfalls.

Constanz, 26. Oct. Von den hiesigen Altkatholiken angeregt, soll im ganzen Lande ein Adressensturm an den Landtag vorbereitet werden, der wohl nichts Anderes bezweckt, als diesen Herren, die seit her ziemlich kirchenscheu waren, Kirche und Kirchenvermögen einzuräumen. Die Adressen, wenn sie von kathol. Seite kommen, z. B. beim Reichstag in Betreff der Jesuiten, finden nicht immer williges Gehör; den altkatholischen mag's besser ergehen. Beim Landtag wird diese Frage jedenfalls vorkommen — wir bemerken einstweilen nur soviel, daß wer Adressen zu Gunsten der sog. Altkatholiken unterschreibt, wie diese von der katholischen Kirche ausgeschlossen ist. Wir müssen sagen, der Kampf freut uns, und es kann der Kirche nur nützen, wenn aus ihr geschieden wird, was nicht zu ihr gehört. Eines ist nur unbegreiflich, wie die Const. Btg. sich freut, daß ein russisches Blatt sich dafür begeistert, die Altkatholiken mit der russischen Kirche zu verschmelzen. Nun, wenn die Deutschen der Deutschen es nach russischer Verbindung gelüftet, dann gratuliren wir. Der Altkatholicismus bildet dann eine deutsch-holländisch-russische Nationalkirche! — Die Bittschrift der hiesigen sog. Altkatholiken ist von Herrn Kreisgerichtsrath Schmidt entworfen und gipfelt in dem Satz, die 2. Kammer möge auf Erlassung eines Gesetzes hinarbeiten, durch welches die Rechte der sog. Altkatholiken als Mitglieder der kathol. Kirche (was sie vom kirchlichen Standpunkt nie und nimmer sind!) in vollem Umfange anerkannt, ihnen die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse (!) und insbesondere auch die Bildung altkatholischer Gemeinden ermöglicht wird. (Fr. St.)

Altenbach, 24. Oct. Heute ist Herr Pfarrer Gottmann von Oberzell wegen einer Predigt, die er vor den Wahlen gehalten, vor's Amtsgericht geladen. Auch gegen unsern früheren Kaplan Federle ward ein Proceß angestrengt, wobei aber der Anzeiger elend abgeföhren ist und sogar die Kosten einer größeren Zeugenvernahme zu tragen angehalten worden sein soll. Zur Darnachachtung für Denunciationsfähige! (Fr. St.)

In Wöhringen bei Engen hat eine große Feuersbrunst stattgefunden; es sollen an 18 Wohnhäuser mit Scheuern von den Flammen verzehret worden sein. Eine Reihe von Familien obdachlos.

Ettenheim. Auf nächsten Mittwoch den 5. November ist nun die Abgeordnetenwahl angeordnet. Diesmal werden, wie es scheint, die Liberalen nicht wegbleiben, denn sie machen die größten Anstrengungen, um noch einige Wahlmänner zu gewinnen, namentlich zeichnet sich der hiesige Gerichtsnotar darin aus. Dieser Herr gibt sich ganz besonders viele Mühe, auf jene Wahlmänner einzuwirken, die mit ihm in Berührung stehen, wie z. B. die Waisenrichter. Andere reisen eigens im Bezirke herum, um jene Wahlmänner, die sie für schwankend halten, auf die liberale Seite hinüber zu ziehen. Die Mitglieder der kathol. Volkspartei müssen also wohl aufpassen und dürfen sich keiner falschen Sicherheit hingeben.

Offenburg, 30. Oct. Wenn man mit ruhigem Blute das Gebahren des „Ortenauer Boten“ erwägt, seit die Ergänzungswahl des hiesigen Gemeinderathes im Sinne der nationalliberalen Partei ausgefallen ist, so könnte man ernsthaft in Ver suchung kommen, seine Worte mit einem gewissen Delirium behaftet zu erachten; denn Freudes- oder Siegestrunkenheit kann man doch unmöglich ein solches Numoren mehr benamen. Die Zielscheibe seiner Angriffe bildet jetzt der Gemeinderath Gottwald, der einzige „Schwarze“, der noch als „Mauer“ des Ultramontanismus im Gemeinderath sitzt, aber schon ist die Mauer dem Einsturz verfallen. Wäre Herr Gottwald ein Mann, der seine Ansichten und Meinungen je Andersgefinnten hätte aufdringen wollen, oder der fanatisch Alles verdächtigte, was nicht von seiner Farbe ist, oder wenn er sonst einen bössartigen Character besäße, so würden uns diese Angriffe nicht im mindesten molestirt haben;

so aber von allem Dem an dem verdächtigsten Manne nichts zu finden ist, können wir die Verdächtigung nicht ungerügt lassen. Viele seiner Gegner könnten von ihm wenigstens Bescheidenheit und noch mehrere andere „bürgerliche“ Tugenden lernen; allein er ist ein „vaterlandsloser Schwarzer“! Drum auf den nationalliberalen Scheiterhaufen mit ihm, die Väter des „Ortenauer“ liefern das Holz und schüren das Feuer! „Verdächtige, verleumde; es bleibt immer Etwas an dem Verdächtigten hängen“, sagt der Schulmeister im Barbier von Sevilla. Namentlich wenn die Verdächtigung bei Menschen geschieht, die blindlings und gedankenlos den Leihämmeln Alles nachplappern, was ihnen vorgeschwagt wurde. Was der „Ultramontanismus“ einzig Gemeinderathsmitglieder der politischen Gemeinde hier geschadet hat, möchten wir gar zu gerne erfahren; allein das werden selbst die Gelehrten des „Ortenauer“ mit all ihrem Scharfsinne nicht herauszubringen vermögen.

Auch der hiesige Correspondent der Karlsrueherin gedachte des „Möhren des Ortenauer“. — „Wäst du ihm nicht auch Eines versehen“, sagt ein anderer Gelehrter in jener Löffing'schen Fabel vom sterbenden Löwen zum Pferde, welches es aber für schmächtig hielt, sich an einem Feinde zu rächen, der ihm nimmer Schaden könne.

* Mannheim, 30. Oct. Eichelsdorfer, der Candidat der Demokraten, ist mit glänzender Majorität gewählt; er erhielt 128 Stimmen, während der ministerielle Candidat Scipio nur 51 Stimmen erhielt und 2 auf Anwalt Grimm fielen.

Heidelberg, 30. Oct. Die von einem Ihrer hiesigen Correspondenten gebrachte Mittheilung über eine angebliche Zurücksetzung des Herrn Mays ist eine irrige gewesen. — Letzterer hatte sich keiner Neuwahl zu unterziehen, wohl aber hat er neustens sein Mandat freiwillig niedergelegt, was in hiesiger Stadt großes Aufsehen erregt. Letzteres ist um so begreiflicher, als die Mandatsniederlegung erst unmittelbar vor Zusammentritt der Kammer und sofort nach der fast einstimmigen Wahl Blums erfolgt ist, mit welchem Herr Rath Mays nicht auf dem besten Fuße gestanden haben soll. Gegen die Wahl des Herrn Notar Sachs machen sich einzelne Stimmen verlaublich, weil derselbe sich im großen Ausschusse für die Beibehaltung des obligatorischen Religionsunterrichts ausgesprochen hatte.

Heidelberg, 30. Oct. Sie wollen das „lautere Evangelium“ und weiter nichts als dieses gepredigt haben, so hören wir sie bei allen Gelegenheiten declamiren die hohlen, gleichnerischen Servilen in ihrer verwilderten und verkommenen Presse. Nun, hier hätten sie jetzt Gelegenheit, anlässlich der am letzten Sonntag stattgehabten Predigt eines abgesetzten Jesuitenpaters, der in der hiesigen protest. Pasterkirche für die „Altkatholiken“ sich hören ließ, ihre sittliche Entrüstung über das gerade Gegenteil ihres angeblichen Wunsches an den Mann zu bringen. Aber natürlich ist da Alles in Ordnung, was auf katholischen Kanzeln mißbilligt wird! Wie man aus dem Berichte des „Pfälzer Boten“ ersehen kann, hat jener Ejesuit, dessen Name in den Blättern verschieden lautet, gar nichts vom Evangelium gesprochen, sondern lediglich eine große Schimpfrede über die Jesuiten losgelassen, denen er selbst viele Jahre lang angehört hatte. Gott weiß, unter welchen Umständen der Mann von den Jesuiten weggekommen ist; wir meinen, er müsse entweder arg beschränkt sein, wenn er so viele Jahre hindurch, obgleich er mitten unter ihnen war, die geschilderten Schleichigkeiten der Jesuiten nicht gemerkt hat, oder aber, wenn er sie kannte, alle die Vorwürfe der Basterhaftigkeit selbst mit in den Kauf nehmen, weil er deren ungeachtet so lange Zeit unter ihnen verblieben ist. Die servilen Blätter aber mögen es sich zur Lehre dienen lassen: in den katholischen Kirchen wird das lautere Evangelium gepredigt, — in den Sermonen der Sectirer herrscht Politik und Gezänke.

— Vom Neckar, 29. Oct. Die „Bad. Landeszeitung“ brachte in ihrem II. Blatte vom 20. Febr. d. J. eine Correspondenz, in welcher ein kath. Ortschulrath von Neckarwimmersbach als Zauberer, Beschwörer und Hexenmeister vor der Welt lächerlich gemacht und an seiner Ehre gekränkt wurde. Es war von demselben eine Geschichte erzählt, die, wenn sie wahr gewesen, dessen Ausschluß aus dem Collegium zur Folge hätte haben müssen. Als in einer Sitzung des Ortschulraths dieser Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt wurde, hatte sich ergeben, daß der ganze Sachverhalt Wort für Wort erlogen war, was der „Bad. Landeszeitung“ berichtet wurde. (68, I. Bl.) Der Verfasser jener Correspondenz war mit dieser Widerlegung nicht zufrieden, sondern hielt in Nr. 78, I. Bl. seine früheren Behauptun-

gen, d. h. Unwahrheiten, jetzt schon mit Ausnahme der Zeit des Vorkommnisses aufrecht und vermehrte seinen Artikel, „um der Wahrheit die Ehre zu geben“, mit weiteren Lügen. Auch dieser Correspondenz folgte eine Berichtigung, welcher von Seite der Redaction der „Bad. Landeszeitung“ die größten Schmähungen gegen den kath. Pfarrer von Eberbach angehängt waren, welcher Mitglied des kath. Ortschulraths von Neckarwimmersbach ist und auf dessen Anregung die Sache verfolgt wurde. „Für uns“, konnte man lesen, „geht aus all' dem hervor, daß wieder einmal ein kath. Priester es über sich gewonnen, unter dem Schutze des Gesetzes Unwahrheiten zu behaupten und einfache Landleute zu einem gleichen Vorgehen zu verführen. Es ist dies ein Beitrag zu der Art, in welcher von gewissen kath. Priestern das Volk demoralisirt wird. Kann man diesem Treiben nicht Einhalt thun, so wird die Saat des Jesuitismus noch fürchterliche Früchte tragen.“ (Nr. 90, I. Bl.) Mit solchen Declamationen gefällt man dem großen Haufen. Da hat man's wiederum gesehen, wie kath. Priester das Volk verführen, es entsetzlichen, weil sie für Wahrheit, Recht und Gesetz eintreten, und diesen zum Sieg verhelfen wollen! Wo bleibt die Polizei, die den „Jesuiten“ unsäglich macht?

Der angegriffene Pfarrer nöthigte die Redaction der „Landeszeitung“ zur Aufnahme einer Erklärung, in welcher er seine Thätigkeit in der ganzen Sache darstellte, ruhig und objectiv zur Befriedigung seiner Bekannten (Nr. 104, I. Bl.). Die gegen ihn von der „Landeszeitg.“ geschleuderten Bannstrahlen mußte diese Erklärung wirkungslos machen; jene selbst aber versprach in derselben Nummer, die Sache vorderhand auf sich beruhen zu lassen, da der Ausfall der Untersuchung Gelegenheit gebe, auf die Sache nochmals zurückzukommen. Inzwischen waren bei ihr selbst in Betreff der Wahrheitsliebe ihres „Eberbacher“ Correspondenten gerechte Zweifel entstanden. Denn als der Nämliche zu fast derselben Zeit einen ebenso unwahren Bericht über ein anderes Mitglied des kath. Ortschulraths von Neckarwimmersbach einreichte, fragte sie vorher klugerweise in E. an, was an der Sache sei. Auf ergangene Antwort konnte sie die Diebsgeschichte nicht bringen.

Seit jenem Versprechen der „Landeszeitg.“ sind nun sieben Monden verstrichen; da sie nicht gewillt zu sein scheint, auf die Sache nochmals zurückzukommen, die ihr doch so vieles Ergötzen bereitet hat, so sind wir genöthigt, das Resultat der vom Bezirksamt Eberbach geführten Untersuchung zu veröffentlichen: Die ganze Geschichte stellte sich darnach als eine Fabel heraus, dazu erdichtet, einem unbescholtenen Manne, der i. J. in erster Reihe für Erhaltung der kath. Schule in Neckarwimmersbach bei der Abstimmung auftrat, etwas anzuhängen und ihn dem Gespötte preiszugeben.

Somit — und das bemerken wir der Redaction der „Landeszeitung“ — wurde § 11 des Pressegesetzes von einem kath. Geistlichen nicht benützt, um wahre Angaben mit Unwahrheiten tod zu machen.“ (Nr. 90, I. Bl.)

Ist es aber nicht abschaulich, daß ein Lehrer, denn dies ist der wahrheitsliebende Lichtfreund, einen ganzen Ort verdächtigen mag? Wahrlich, dieser Mann hätte Besseres zu thun, als „einfachen Landleuten“ die gemeinsten Lügen anzudichten. Ein Mann, dem vor ewigen Tagen von dem Gerichtsvollzieher sein Hausrath gepfändet und auf das Rathhaus gebracht worden ist, vor den Augen der lieben Schuljugend, damit endlich das seit Jahren rückständige Kostgeld bei verschiedenen Wirtgen getilgt, damit Schneider und Goldarbeiter — letzterer für einen im Jahr 1871 für 14 fl. 30 kr. gekauften Ring — befriedigt wurden, dem aus triftigen Gründen die Ablieferung des fälligen Schulholzes beanstandet wurde u. s. f. — sollte zuerst an sich selbst denken, ob denn gar nichts zu bessern ist.

* Aus Preußen. Die Wahlen in den Rheinlanden und Westpaleen sind der großen Mehrheit nach im Sinne der Centrumpartei ausgefallen. Münster, Aachen, Neuß und Düsseldorf zeichneten sich besonders durch glänzende Siege der Unrigen aus. Die von dem Telegraphen aus den verschiedenen preuß. Provinzen gemeldeten Wahlberichte sind meistens solche, da der Telegraph bekanntlich ministeriell ist, welche dem Bismarck'schen Regime günstig sind.

Frankfurt, 28. Oct. Die Abgeordnetenwahl ist hier ganz spurlos vorübergegangen. Nicht zehn Procent der eingeschriebenen Wähler erschienen, trotz der wiederholten Aufrufe und Mahnungen der beiden agirenden Parteien, am Wahltag. Soviel bis jetzt bekannt, hat die Partei der Namentlosen

(Frankfurter Wahlverein) die Mehrheit der Wahlmänner erlangt. (Frk. Btg.)

Köln, 29. Oct. Die „Rheinische Zeitung“ gibt sich den Anschein, mit dem Resultate der gestrigen Urwahlen in unserer Stadt über die Maßzen zufrieden zu sein. Nachdem das Blatt schon gestern ein Siegesbulletin verbreitet, schreibt es: „Der Sieg ist unser! Trotz dreijähriger unablässiger Arbeit, an der wir uns ein Beispiel nehmen könnten, hat die clericale Partei nicht ein Drittel der Wahlmänner in der Stadt Köln durchbringen können. Das Resultat an sich ist erfreulich, erfreulicher noch der Umstand, daß es hauptsächlich erzielt worden ist durch thätigste Mitwirkung der liberalen Elemente in der dritten Wählerklasse. Diese Klasse sollte ja die Hauptstütze der Schwarzen sein; um so gewichtiger scheint es, daß in gar vielen Bezirken die Wähler durch die That gegen diese Behauptung protestirt haben. Es eröffnet uns das eine Aussicht voll Hoffnung auf die Reichstagswahlen des kommenden Frühjahrs.“ Wozu der Spectakel, ihr Herren? Spielen wir doch nicht Comödie. Die liberale Gesamtpartei — die „radicale Clique“ (sfr. „Köln. Btg.“) und die rein ministerielle — hat selbst in Köln die Schwindsucht, wenn auch noch nicht die galoppierende: das ist das Facit der gestrigen Wahl. Was die „unablässige Arbeit“ der Clericalen angeht, so scheint es damit hier und da gar so arg nicht gewesen zu sein; die „Rheinische Btg.“ lasse sich nur von ihren Freunden erzählen, wie es gekommen ist, daß in einigen Bezirken die „Liberale“ in der dritten Klasse siegt haben: die „clericalen“ Schlafmützen sind dort einfach zu Hause geblieben. Und nun „die Aussicht voll Hoffnung auf die Reichstagswahlen!“ — nachdem gestern schon bei der dreiklassigen Wahl für das Centrum eine erdrückende Mehrheit aller Abstimmenden sich ergeben hat. Etwas Hoffnung ist indeß den rheinischen Liberalen schon zu geben: das Gesamtergebnat der Wahl in der Rheinprovinz, so weit es sich bisher überschauen läßt, ist ein solches, daß vielleicht nie seit Erlaß unserer Verfassung über eine Partei ein schärferes Verdict gefällt worden ist, als das rheinische Volk trotz des Druckes der Dreiklassenwahl gestern es gethan hat. Und es wird noch anders kommen. Nur fortzufahren, die kattholischen Bürger zu beschimpfen, ihre Ueberzeugungen zu verhöhnen, ihre Vaterlandsliebe frech zu verdächtigen! Auch die „Rhein. Btg.“ versteht sich auf dies elende Handwerk. Am Vorabend der Wahl hat sie es gewagt, den folgenden Satz in die Welt zu schreiben: „Und dieselben Männer, die im Abgeordnetenhaus einen so heftigen Kampf gegen diese Geseze (die Kirchengeseze) fochten, haben sich der Regierung gegenüber erboten, dieselben anzunehmen und auch Rom für sie zu gewinnen, falls der Staat die katholische Kirche, wie sie sich nach der Revolution vom 18. Juli 1870 gestaltet hatte, anerkannt. Daß dies Anerbieten verdienstermaßen zurückgewiesen wurde, ist selbstverständlich — daß es aber nur an der Regierung lag, um den Preis dieser Concession die „Männer der Freiheit“ für sich zu gewinnen, ist eine Thatsache, die das ganze Treiben und Wesen der ultramontanen Partei auf das Schlagendste kennzeichnet.“ Nur so fortzufahren und das ganze anständige Publikum, mag es einer Partei angehören, weiß Namens sie sei, wird sich mit Etel von einem solchen Treiben abwenden.

Spät kam er; doch er kam: nämlich der Polizeicommissar, der die wenigen, noch vorrätigen Exemplare der Nr. 288, Erstes Blatt der „Köln. Volkszeitung“, vom Samstag, den 18. d. M., worin die Apostrophe: „An den Kaiser!“ aus dem „Mz. Journal“ zum Abdrucke gebracht war, in höherem Auftrage confiscirte. Solches geschah gestern, am Wahltage, während Verleger und Redacteurs, sowie das gesamte Personal unserer Expedition, Szereci und Druckerei ihr Wahlrecht ausübten. Es war nur zufällig, daß ein Commis der Firma S. P. Bachem bereits vom Wahltage zurückgekommen war. Während wir diese Zeilen schreiben, erhalten wir die jüngste Nummer des „Westfälischen Merkur“, worin Folgendes zu lesen ist: „Münster, 28. Oct. Das hiesige Kreisgericht hat die dieser Tage erfolgte Beschlagnahme der Nr. 288 des „Westfälischen Merkur“ wieder aufgehoben. In der Motivirung ist ausgesprochen, daß die Staatsanwaltschaft die Stellen des Artikels „An den Kaiser“, in welchen eine Beleidigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs liegen solle, nicht bezeichnet habe, und daß auch nach wiederholter Prüfung des ganzen Artikels eine solche nicht gefunden werden könne.“ Die Redaction des „Westf. Merkur“ ist nunmehr in den Stand gesetzt, ihrem Vorhaben gemäß, die ihr wieder zurückgestellten Exemplare „an Redactionen englischer Blätter zu senden, um diesen und deren Lesern ad oculos

zu demonstrieren, welche ehrerbietigen Vorstellungen an einen constitutionellen König im Jahre 1873 von einer preussischen Staatsanwaltschaft mit Confiscation bestraft werden.“ (R. V. B.)

Ausland.

Wien, 27. Oct. Bisher ließ es die liberale Journalistik bei den üblichen Angriffen auf den „Alten und seine Diener“ bewenden, heute steckt sie bereits ihr Ziel höher, höher mindestens im Sinne der Gesellschaft. Die gestrige „Neue Freie Presse“ veröffentlicht unter dem Titel „Die seltsame Frau“ ein gegen Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Oesterreich gerichtetes Libell. Unter der Form einer schlichten Erzählung wird die erhabene Frau, Jedermann kenntlich, in heftiger Weise angegriffen. Der Kaiser, hier Graf Vorbar geheissen, ist als betrübter Gatte dargestellt; von der Kaiserin, Gräfin Francisca, heißt es, „daß sie es ist, welche das Glück des Hauses trübt“. Fragt man nach dem Grund des frechen Angriffes, so ist er in der ablehnenden Haltung zu suchen, welche die Kaiserin aus Anlaß einiger zu Ehren hoher Gäste angestellten Hoffeste beobachtete, eine Haltung, welche der vollkommenen Billigung jedes guten Oesterreichers gewiß sein konnte. Aber dabei bleibt die „Neue Freie Presse“ nicht stehen; sie gefällt sich darin auch in des Nachbars Garten mit Steinen zu werfen, beschuldigt ihre „Gräfin Francisca“ ungarischer Sympathien und kleidet diese Beschuldigung in eben so unwürdige als beleidigende Ausdrücke für die Monarchie wie für das ungarische Volk. „Auch puzige, behende Affen waren in dem Garten — Gödöllö — und die kindlich heitere Gräfin patschte immer hoch vernügt in die Hände, wenn die Affchen in knappen verschürzten Höschen, in bunten, glitzernden Zäckchen und das Sturmhütchen led auf den Kopf gestülpt, ihre komische Reuerenz machten.“ Jedem mit den Umständen vertrauten Manne ist es klar, daß unter den „behöhten Affen“ die ungarischen Magnaten aus der Umgebung der Kaiserin gemeint seien. So lange sich Oesterreich der Pressefreiheit erfreut, ist ein so frecher Angriff nicht gewagt worden. Die „N. Fr. Pr.“, die längst zum „Mädchen für Alles“ herabgesunken ist, scheint von gewissen Venten aufgefordert worden zu sein, die hohe Frau für die tactvolle Abwesenheit während gewisser Hoffeste zu bestrafen und sich dieser Aufgabe mit eben so viel Lust und Liebe als Cynismus unterzogen zu haben. (R. V. B.)

Rom, 27. Oct. Die „Italia“ bepricht eine von der „Times“ gebrachte Correspondenz über die italienischen Finanzen und constatirt den in derselben enthaltenen abweichenden Zahlenangaben gegenüber, daß nach den vom Finanzminister dem betreffenden Ausschusse der Deputirtenkammer vorgelegten Nachweisen das Budget für das Jahr 1874 nur [] ein Deficit von 109,900,000 Lire aufweisen werde. Dieser Betrag wurde sich effectiv auf 41 Millionen herabmindern, wenn die Acuvreste (meist sehr faule Posten) des vorhergegangenen Budgets in Aufschlag gebracht würden, auf die man unzweifelhaft zurückgreifen werde (ob aber mit Erfolg, ist mehr als fraglich). Die allgemeine Finanzlage betreffend bemerkt die „Italia“, daß das Deficit für 1873 143 Millionen betragen, also in dem Budget für 1874 um 33 Millionen abgenommen habe, was durch die Verminderung der Ausgaben um 17 und die Erhöhung der Einnahmen um 16 Millionen hervorgerufen sei. (Ist in dieser „Erhöhung der Einnahme“ das geraubte Kirchen- und Klostergut schon mit eingerechnet?) (Germ.)

Rom, 30. Oct. Hr. v. Reudell, Gesandter des deutschen Reiches, ist heute Vormittag hier angelangt.

Paris, 29. Oct. Das Feuer in der großen Oper erstreckte sich auf den größten Theil des Gebäudes. Der Zuschauerraum, die Bühne, die Foyers und das Decorationsmagazin sind vollständig zerstört, nur die in der Richtung der Rue Drouot gelegenen Bureaux sind von dem Feuer nicht berührt worden. Die Häuser der benachbarten Straßen blieben unversehrt.

Paris, 29. Oct. Das „Journal officiel“ schreibt: Der Kriegsminister hat an die Armee einen Befehl gerichtet, worin die Außerdienststellung des Generals Bellemare durch Rückziehung von dessen Anstellung angezeigt wird, welche erfolgt sei, weil der Genannte einen die Souveränität der Nationalversammlung bestreitenden Brief geschrieben habe. Ein Tagesbefehl Mac Mahons sagt in diesem Betreff: Ein Act der Indisciplin ist in der Armee begangen worden. Der Präsident der Republik ist von dem Geist der Umgebung, welcher euch beseelt, überzeugt. Ihr werdet die Einigkeit und Disciplin, von denen sie stets ein Beispiel gegeben, in der Armee aufrechterhalten, diese Einigkeit und Disciplin, welche ihre

Stärke machen und allein die Ruhe und Unabhängigkeit des Landes zu sichern vermögen. Als Soldaten ist uns unsere Pflicht für alle Umstände vorgezeichnet: wir müssen die Ordnung aufrechterhalten und der Gesezlichkeit Achtung verschaffen.

Paris, 30. Oct. Der Brief Chambord's an Damas wird eine Einigung nicht erzielen. Die Abreise Larch's und Fallour', die ein Manifest von Chambord verlangen, ist unbestimmt. Remours ist nach Salzburg gereist. — Fydau ist todt.

Paris, 30. Oct. „Assemblée nationale“, ein angeblich der Regierung nahesteheendes Blatt, meldet, die Regierung habe im Departement Saone et Loire ein radicales Complot entdeckt; der Chef des Generalraths dieses Departements habe Proscriptionslisten sarrirt, auf denen mehrere der angesehensten Einwohner des Departements, namentlich die Marquis Mac Mahon (nicht die Gemahlin des Marschalls) als festzunehmende Geiseln figurirten. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Trianon, 29. Oct. Procès Bazaine. Der Präsident beglückwünscht Scalabrino und die anderen Waldhüter, welche Depeschen nach Metz gebracht haben, wegen ihres schönen Verhaltens. Oberlieutenant Magnan setzt das feine auseinander und rechtfertigt dasselbe. Die entgegenkommenden Aussagen scheinen einen Bazaine günstigen Eindruck hervorzurufen. Morgen wird mit dem Zeugenverhör fortgefahen.

Briefkasten.

Nach Baden. Erhalten, aber nicht verwendet, weil der Sinn zu dunkel und außerhalb Ihrer Stadt unverständlich war.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. Revalescière Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genejungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 73,928. Waldeck, Steiermark, 3. April 1872.

Durch Ihre Revalescière, die ich — 50 Jahr alter Mann — zwei Jahre ununterbrochen genossen habe, bin ich von meinem zehnjährigen Leiden: Lähmung an Händen und Füßen, beinahe vollkommen hergestellt und gehe wieder, wie in den besten Zeiten, meiner Beschäftigung nach. Für diese mir erwiesene große Wohlthat spreche ich Ihnen hiermit den herzlichsten Dank aus.

Dr. Sigm. O. Certificat Nr. 73,268. Trapani, Sicilien, 13. April 1870.

Meine Frau, ein Opfer von schrecklichen nervösen und bilidösen Leiden, mit furchtbarer Geschwulst des ganzen Körpers, Herzklappen, Schlaflosigkeit und Hypochondriasis im höchsten Grade, war von den Aerzten als verloren angesehen, als ich mich entschloß, meine Zuflucht zu Du Barry's unbezahlbarer Revalescière zu nehmen. Dieses köstliche Mittel hat, zum Erfrauen aller Freunde, in kurzer Zeit jene furchtbaren Leiden beseitigt und meine Frau so völlig hergestellt, daß, obgleich 49 Jahre alt, sie thätigen Antheil an Tanzernügen nehmen kann. Ich mache Ihnen diese Mittheilung pflichtgemäß im Interesse aller ähnlich Leidenden und mit innigem Danke.

Atanajo Barbera. Mehrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In Carlsruhe bei Th. Brugier. Großherzoglichem Hoflieferanten Louis Dörle, u. Paul Mayer. Donaueschingen: Franz Gerst, Raßatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heidt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. S. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Johann Reinacher, Bilingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reizner und Apotheker Ed. Luschla, Tauberbischofsheim: Leopold Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormalig E. Sidenberger, Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Fehinger, Salzstraß. Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Wm. August Seel, Baden-Baden: W. Vilhartz, großh. Hofapotheker, F. S. Schlund, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: C. W. Rom, Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Des Allerheiligensfestes wegen wird die Sonntagsnummer unseres Blattes ausfallen.

Die auf Montag den 3. November angesagte Steigerung wird auf Dienstag den 4. Nov. verlegt.

Anzeige.

Die 6te Auflage des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.
Preis: roh 7 fr., mit Anh. (214 S. 8.) 13 fr.
brochirt 8 fr., " " 14 fr.
geb. 12 fr., " " 18 fr.

Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare.
L. Schweif, Buchdruckerei in Heidelberg.

Anzeigen u. Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum seine Dienste als

Möbel-Transporteur

sowohl für Umzüge in der Stadt als über Land mittelst seines eigenen auf's Beste eingerichteten Möbelwagens oder per Eisenbahn anzubieten und sichert reelle und möglichst billige Bedienung zu.
Achtungsvoll
L. Allgeier, Quersstraße 6.

Impressen

für kath. Pfarrämter und Kirchenfondsverrechnungen, als:

- Auszüge aus dem Geburts-, Ehe- und Totenbuch,
 - Berichte zu Religionsprüfungen, Uebersichtstabellen der kathol. Volksschulen,
 - Notabilienbuch,
 - Gegenscheine (neues Formular), Hinterlegungsscheine,
 - Darlehenszugeschein, Capitalstabellen,
 - Portobuch und Cassé-Journal, Protokolle zu Stiftungswahlen, Einladungen und Stimmzettel zu denselben,
 - Protokolle zu Güterverpachtungen, do. " Grasversteigerungen, Inventartabellen,
 - Begleitbrief für Fahrpoststücke
- sind stets vorrätzig und zu beziehen durch die Buchdruckerei von L. Schweif in Heidelberg.

Eine Sendung Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder ist eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

L. Grösser in Karlsruhe, dem Museum gegenüber.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden

32.

Renten-, Aussteuer- und Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft; in Verwaltung der Mitalliedergesamtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das Kapitalvermögen der Anstalt beträgt Ende 1872: 10,736,230 Gulden. Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der Kapfenverkehr stieg auf fl. 14,388,625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt bezahlte sie an Renten und versicherten Kapitalien fl. 8,688,478. Der bei ihr allein den Mitgliedern gutkommende, unter diese vertheilte Geschäftsgewinn beträgt zusammen fl. 1,736,872.

Stand der Beteiligung: 39,126 Altersversorgungs- und Lebensversicherungsverträge mit fl. 360,687 versicherter Rente und fl. 13,527,788 versichertem Kapital.

Auszug aus dem Tarif der Sterbkapitalversicherung (einfache Lebensversicherung) für je fl. 1000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar innerhalb 14 Tagen:

für die Eintrittsalter von	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
1/4-jähriger Beitrag	4 fl.	4 1/10 fl.	5 2/10 fl.	6 3/10 fl.	7 4/10 fl.	9 1/10 fl.	12 fl.	19 1/10 fl.	34 1/10 fl.
oder jährlich	15 1/10 fl.	18 fl.	21 1/10 fl.	25 1/10 fl.	30 1/10 fl.	37 1/10 fl.	47 fl.	77 1/10 fl.	136 1/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: 8 1/2% des Barwertes ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrags: 26% an die seit 1868, 31% an die seit 1867, 36% an die seit 1866, 41% an die seit 1865 und 46% an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Barleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, besichtigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur 4% des jeweiligen Versicherungswertes (dem voraussichtlich niedrigeren Stand, seither nicht unter 8 1/2%) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines 30-jährigen von 21 1/10 fl. pro fl. 1000 Kapital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18 1/10 fl.	15 1/10 fl.	12 1/10 fl.	9 1/10 fl.	6 fl.	2 1/10 fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu ihrem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, können ausführliche Prospekte, sowie vergleichende Uebersichten über die Tariffätze, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten bei allen unseren Herren Vertretern, sowie auf dem Bureau der Anstalt erhoben werden. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt.

Der Verwaltungsrath.

Groß. Hof- und Landesbibliothek.

22

Für die Dauer der Einrichtungsarbeiten im neuen Sammlungsgebäude wird ein Lesezimmer in dem bisherigen Bibliothekslocale hergestellt. In demselben sind die erfahrungsmäßig am häufigsten gebrauchten Werke, Zeitschriften und neu erworbenen Bücher aufgelegt, und ebendasselbst findet das Ausleihen in demjenigen Umfange vorstehend statt, welchen die Einrichtungsarbeiten ermöglichen.

Das Lesezimmer wird am 3. November d. J. unter vorläufiger Beibehaltung der bisherigen Verordnungen eröffnet.
Karlsruhe, den 10. October 1873.

Die Verwaltung.

Baden-Baden, Langestraße 27, ist eine helle geräumige Werkstätte mit Wohnung und großem Hofe auf mehrere Jahre zu vermieten.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 31. Oct. Viertes Quartal. 114. Abonnements-Vorstellung. **Der Antheil des Teufels.** Komische Oper in 3 Akten von Auber. Anfang halb 7 Uhr.

Samstag 31. Oct. Viertes Quartal. 115. Abonnements-Vorstellung.

Adelaide. Genrebild in 1 Akt von Hugo Müller. Zum ersten Male: **Dir wie mir.** Schwank in 1 Akt von Roger. Richard Weiß: S. Urban, als Gast. Zwischen beiden Stück und am Schluß der Vorstellung: Gesangsvorträge des **schwedischen Damen-Quartetts** vom königl. Conservatorium in Stockholm. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

- 25. Oct. Theodor Karl, Vater Stephan Zimmendorfer, Badiermeister.
- 26. " Otto Heinrich Jakob, Vater Karl Hamburger, Metzger.
- Todesfälle.
- 28. Oct. Katharina, Wittwe des Leichenträgers Bayer. 64 J.
- 28. " Adolph Wunsch, Blechner, ledig. 18 J.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den hochwürdigen Pfarrämtern und kathol. Stiftungscommissionen als Rechnungssteller aller Sorten Kirchenrechnungen. Nebst deutlicher angenehmer Schrift und gewiß nhabter Arbeit können Jahre lange Übung und gute Zeugnisse hierfür nachgewiesen werden.

Hauptlehrer Herbst in Rentlingen, Ams. Bonndorf.

Echte

Haarlemmer Blumenwiebeln

- 100 Hyacinthen in Farben sortirt und mit Namen . . . 10 fl. bis 20 fl.
- 100 Tulpen in Farben sortirt und mit Namen . . . 3 fl. bis 8 fl.
- 1 Tacette . . . 4 fr. bis 6 fr.
- 1 Narcisse . . . 3 fr. bis 6 fr.
- 100 Crocus . . . 48 fr. bis 1 fl.

ac. empfiehlt in bester Waare
M. Siebenek'sche
Samen- und Pflanzenhandlung,
Bienenzuchtgeräthe,
Aquarien & Terrarien.
Mannheim.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 30. October.

Staatspapiere.	pr. comptant.								
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/4	⊕	Rußland 5% Obligationen v. 1872	94 1/4	⊕	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	82 1/4	⊕	Finnländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2
4 1/2% do.	—	h	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2	⊕	do.	48	⊕	Reininger 7 1/2-Loose —
4% do.	97 1/4	⊕	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	—	⊕	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	82 1/2	⊕	W e c h s e l - C o u r s .
Baden 5% Obligationen	102 1/2	⊕	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	⊕	do.	—	⊕	Amsterdam L. S. 98 1/4
4 1/2% do.	—	⊕	4 1/2% Berner Obligationen	97	⊕	5% do.	79 1/4	⊕	Kugsburg " 100
4% do.	93 1/2	⊕	A.-Amerita 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2	⊕	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28fr.	59 1/4	⊕	Berlin " 104 1/2
3 1/2% do. v. 1842	90 1/2	⊕	6% " 1885 v. 1865	98 1/2	⊕	5% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28fr.	103	⊕	Bremen " 105 1/2
Bayern 5% Obligationen	—	h	5% " 1904 v. 1864	96 1/2	⊕	5% Hessische Ludwigsbahn	76	⊕	Brüssel " 93 1/2
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	93 1/2	⊕	Spanien 3% neue Schuld von 1869	16 1/2	⊕	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.)	—	⊕	Hamburg " 105 1/2
4% " "	94	⊕	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	⊕	6% Central Pacific, rickz. 1898	76	⊕	Leipzig " 105
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2	⊕	do. leere.	—	⊕	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	⊕	London " 118 1/2
4 1/2% do.	—	h	Actien und Prioritäten.	—	⊕	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	—	⊕	Railand " —
4% do.	94 1/4	⊕	Badische Bank, 200 Thaler	106	⊕	Anlehens-Loose.	—	⊕	Paris " 93 1/2
Raffau 4 1/2% Obligationen	95 1/4	⊕	3% Frankfurter Bank, fl. 500	145	⊕	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	110 1/4	⊕	Wien " 103 1/2
3% do.	92	⊕	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	370	⊕	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	108 1/2	⊕	Gold und Silber.
Sachsen 5% do.	104	⊕	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	931	⊕	Badische 35-fl.-Loose	66	⊕	Br. Friedrichsd'or fl. 9. 58—59
5% do.	—	⊕	5% do. Creditactien, fl. 160	212 1/2	⊕	Braunschweig 20-Thlr.-Loose.	21 1/2	⊕	Bistolen " 9. 41—43
Gr. Hessen 5% do.	99 1/4	⊕	Stuttgarter Bank	85	⊕	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	213	⊕	Holländ. 10-fl.-St. 9. 52—54
4% do.	97	⊕	5% Elisabethbahn, fl. 200	211	⊕	25-fl.-Loose	69	⊕	Ducaten " 9. 34—36
Decker. 5% Silberrente B. 4 1/2%	93 1/2	⊕	5% Rudolphsbahn, fl. 200	158	⊕	Rurhesische 40-Thaler-Loose	14 1/2	⊕	20-Frankenstücke " 9. 21 1/2—22 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2%	59 1/4	⊕	4% Ludwigsb.-Verb. v. 1854	183 1/4	⊕	Wiesbad. Sungenhauser 7-fl.-Loose	—	⊕	Engl. Sovereigns " 11. 49—51
do.	55 1/2	⊕	4% Ludwigsb.-Verb. v. 1854	110 1/2	⊕	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	87 1/2	⊕	Ruß. Imperiales " 9. 41—43
5% Ung.-E. R. v. 1868	66	⊕	4% Bayerische Ostbahn, fl. 200	143 1/4	⊕	5% 500 do. do. 1860	141	⊕	Dollars in Gold " 2. 25 1/2—26 1/2
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93 1/4	⊕	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	143 1/4	⊕	100-fl.-Loose do. 1864	14 1/2	⊕	
			5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	323 1/2	⊕	Schwedische 10-Thaler-Loose	—	⊕	

Druck und Verlag von L. Schweif, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

- 29. Oct. Victor, Vater Schneidermeister Kurz. 1 J. 1 R. 13 L.
- 29. " Joseph Zuber, Hofjuwelier, ein Ehemann. 71 J.
- 29. " Karl, Vater Bäckermeister Kiefer. 4 J.



Fahrplan vom 1. Nov

- ansfangend:
Abgang von Karlsruhe.
Nach Kattatt und Baden:
1. 6. 7. 10. 11. 1. 30.
5. 7. 4.
Nach Bruchsal und Heidelb:
2. 7. 9. 11. 12. 1. 3.
8. 4.
Nach Pforzheim (Mühlacker).
4. 10. 1. 1. 5. 11.
Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5. 6. 6. 9. 12. 1. 4.
Nach Mannheim (Rheinthalb.).
Hauptbahnhof: 6. 9. 2. 7.
(Mühlburgerthor): 6. 9. 2. 7.
Von Mannheim nach Karlsruhe:
5. 10. 2. 6.
Nach Mainz (Hauptbahnhof).
Hauptbahnhof: 6. 8. 0. 2. 6.
Mühlburger Thor: 6. 8. 10.
2. 6.
Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.